

Allameh Tabatabai als soziologischer Denker

Markus Fiedler¹

Received: 01.04.2024; Accepted: 05.05.2024

Abstract

Der große iranische Gelehrte Allameh Tabatabai (1892-1981) hat ein tiefgründiges Werk hinterlassen, das verschiedene Bereiche der Geisteswissenschaften tangiert. Ausgehend von seiner durch den Koran bestimmten Auffassung vom Menschen als einem sozialen Wesen wendet sich sein Denken in seinen Werken immer wieder sozialen Themen zu, wenn er bspw. die Entstehung der menschlichen Gesellschaften und deren Entwicklung zu erklären sucht.

Dieser Artikel hat es sich zum Ziel gesetzt, das soziologische Denken des großen iranischen Gelehrten Allameh Tabatabai in seinen Werken herauszuarbeiten und damit auch im Westen vorzustellen, wo das Werk dieses Denkers nach wie vor kaum bekannt ist. Dazu wurde neben seinen in deutscher Sprache vorliegenden Werken „ABC des Islam“ und „Die Schia im Islam“ insbesondere auch auf seinen Korankommentar Al-Mizan zurückgegriffen.

Am Anfang dieser Untersuchung erscheint es – nach einer kurzen Vorstellung dieses Denkers für den deutschen Leser – zunächst notwendig, die anthropologischen Auffassungen des iranischen Gelehrten näher zu beleuchten, da sie gewissermaßen den Ausgangspunkt des Denkens von Tabatabai über soziale Themen markieren. Im Fokus dieses Artikels steht anschließend, wie der iranische Gelehrte die Entstehung der menschlichen Gesellschaft und deren Entwicklung erklärt.

Keywords: Tabatabai, Soziologie, Philosophie, Koran, Identität

1. Dr. Markus Fiedler, Soziologe, Universität Bayreuth.
E-Mail: dr.markusfiedler@hotmail.de

Markus Fiedler

Englische Abstrakt

Allameh Tabatabai as a Sociological Thinker

Markus Fiedler

Abstract

The renowned Iranian scholar Allameh Tabatabai (1892-1981) left behind a profound body of work that intersects various fields of the humanities. Grounded in his Quranic understanding of humanity as a social being, his writings consistently engage with social themes, seeking to explain the origins and development of human societies. Social issues and aspects of collective identity occupy a significant place in his thought .

In sociology, the focus is on explaining societal processes and social change. However, this discipline remains largely Eurocentric and often neglects sociological perspectives outside of Europe and North America .

This article aims to highlight the sociological thinking of Allameh Tabatabai, a major Iranian scholar, and introduce it to Western audiences where his work is still relatively unknown. Drawing primarily from his German-translated works such as "ABC des Islam" and "Die Schia im Islam," as well as his Quranic commentary "Al-Mizan," this study introduces Tabatabai's anthropological views and examines his perspectives on social themes. It explores his unique insights into the nature of human society's origins and development based on Quranic principles, addressing questions of historical philosophy and the role of progress in his thought .

Keywords: Tabatabai, sociology, philosophy, Quran, identity

Allameh Tabatabai – eine Ausnahmeerscheinung

Allameh Tabatabai wurde 1892 n. Chr. in Täbriz in einer Gelehrtenfamilie geboren. Er begann 1918 damit, Theologie und Arabisch zu studieren. Nachdem er sieben Jahre lang Rhetorik, Rechtsprechung, Rechtsprinzipien, Logik (mantiq), Philosophie und Theologie studiert hatte, reiste er 1925 nach Nadschaf, um am Unterricht von Ayatollah Scheich Muhammad Husain Isfahani teilzunehmen. Im Jahr 1946 ging er nach Qum, wo er als Dozent insbesondere Tafsir (Auslegung des Koran) und islamische Philosophie unterrichtete. Unter seinen Studenten befanden sich u.a. Ayatollah Morteza Motahhari und Ayatollah Beheshti. Neben seiner Lehrtätigkeit verfasste er eine Reihe von bedeutenden Werken. Als sein Hauptwerk gilt *Al-Mizan* (Al-Mizan fi tafsiri'l-Qur'an), ein Werk der Auslegung bzw. Interpretation des Quran (tafsir). Die arabische Erstausgabe dieses Werks umfasste 20 Bände. Als Besonderheit dieses *Tafsirs* gilt, dass Tabatabai den Quran durch sich selbst erklären lässt, wobei eine Vielzahl von Querverweisen innerhalb des Quran vorgenommen werden. Allameh Tabatabai starb im Jahr 1981 in Täbriz.

Anthropologie: Der Mensch als soziales Wesen

In seinem Korankommentar *Al-Mizan* eröffnet Allameh Tabatabai der Anthropologie neue Perspektiven bzw. einen neuen Horizont. Das Ziel des menschlichen Lebens ist es Tabatabai zufolge, die Vollkommenheit zu erreichen. Dazu muss der Mensch verschiedene Stufen durchlaufen, um diese zu erlangen, da sich das Wesen des Menschen von der Unvollkommenheit zur Vollkommenheit bewegt und einer kontinuierlichen und allmählichen Veränderung unterliegt.

Auf seinem Weg zur Vollkommenheit muss der Mensch jede Stufe durchlaufen, bis er die letzte Stufe erreicht. Der allmächtige Schöpfer hat den Menschen als seinen Vertreter (Khalifa) auf der Erde eingesetzt. Tabatabai zufolge unterscheidet sich der Mensch von anderen Lebewesen durch eine besondere Fähigkeit, die anderen Lebewesen fehlt. Dabei handelt es sich um den Verstand bzw. die Fähigkeit des Denkens. Die Betrachtung der erstaunlichen Ordnung und Harmonie des Universums müsste den Menschen nach Tabatabai eigentlich dazu führen, an einen Gott zu glauben, wenn sie ihren Verstand benutzen. Der Mensch lässt sich jedoch oft von

seinen Trieben und Begierden beherrschen, was ihn dazu führt, dass er seinen Verstand diesen unterordnet, was ihn auf Irrwege bringen und ihn ins Elend stürzen kann. Doch der allmächtige Herr hat den Menschen nicht allein gelassen, sondern Propheten gesandt, deren Botschaften die Unterscheidung des rechten Weges von den Irrwegen ermöglichen. So kann sich der Mensch mit Hilfe seines Verstands im Kampf mit seiner Triebseele vervollkommen und letztlich eine so hohe Stufe erreichen, sodass sich selbst die Engel vor ihm verbeugen.

Tabatabai leitet aus dem Koran das Leben des Menschen in drei Phasen ab: Das Leben vor dem Leben in dieser Welt (Tabatabai, Al-Mizan, Bd. I, S. 94), dem das Leben in der diesseitigen Welt folgt und schließlich das Leben im Jenseits. Aus dem folgenden Vers leitet Tabatabai ab, dass der Mensch bereits ein Leben vor dem irdischen Dasein hat:

"Und als dein Herr aus den Kindern Adams, aus ihrem Rücken, ihre Nachkommenschaft hervorbrachte und sie gegen ihre eigene Seele zeugen ließ: Bin ich nicht euer Herr? Sie sagten: Ja, wir bezeugen." (Sure A'raf, 7:172)

Der Mensch versucht in seinem diesseitigen Leben, seine Bedürfnisse zu befriedigen und ein möglichst gutes Leben in Wohlstand zu erreichen. Indem er sich der Fähigkeit seines Verstands bedient, versucht er die angenehmen Dinge in dieser Welt zu erlangen. Dies bleibt allerdings nur Stückwerk, wenn er nicht zugleich danach strebt, auch für sein Leben in der jenseitigen Welt vorzusorgen. Es verhält sich nach den Lehren der Religion so, dass das Leben im Jenseits vom Leben im Diesseits abhängt, wobei das Leben im Diesseits wiederum vom vorherigen Leben abhängt. (Tabatabai, Al-Mizan, Bd. I, S. 94) Tabatabai kann dazu zahlreiche Verse des Koran anführen, wie z.B. den folgenden: "*Dann wird jeder Seele bezahlt werden, was sie verdient hat.*" (Sure Baqarah, 2:281) Und in der Sure Tahrim, 66:7, heißt es: "*Drängt heute nicht auf Ausreden; ihr werdet nur für das belohnt werden, was ihr getan habt.*"

Im Diesseits sind Tabatabai zufolge das soziale Leben und die Bildung der Gesellschaft primäre Elemente im Leben des Menschen. Der Mensch hat eine ihm innewohnende Tendenz, in Beziehungen mit anderen zu treten und sozial zu leben. Es ist diese dem Menschen innewohnende Tendenz, ein soziales Leben zu führen und mit anderen in Kontakt zu treten, die ihm die Befriedigung der natürlichen Bedürfnisse des täglichen Lebens ermöglicht.

In vielen Versen des Korans wird der Mensch als ein Lebewesen vorgestellt, das zwangsläufig sozial leben muss, um zu überleben: "*O ihr Menschen, Wir haben euch von einem Mann und einer Frau erschaffen und euch zu Stämmen und Familien gemacht, damit ihr einander kennt.*" (Sure Hujurat, 49:13). Auf der Grundlage des gegenseitigen Kennens stabilisiert sich das System des sozialen und kooperativen Lebens des Menschen und wird perfektioniert.

Die Entstehung der Gesellschaft

Für Allameh Tabatabai ist der Mensch ein soziales Wesen. Man kann den zentralen Gedanken bei seinem Ansatz zur Erklärung der Genese der menschlichen Gesellschaft wie folgt beschreiben: Die Gesellschaft ist für den Menschen eine Notwendigkeit, um seine Bedürfnisse befriedigen zu können. Daher liegt es in der Natur des Menschen, dass er ein soziales Leben führen muss, denn nicht nur die Notwendigkeit bringt dies mit sich, sondern es ist auch der Wille des allmächtigen Schöpfers, dass der Mensch mit anderen Geschöpfen in Beziehung tritt. Ein auf sich allein gestellter Mensch kann nach der Geburt auch nicht überleben.² Die Sprache, Werte und Normen werden ihm von der Gesellschaft vermittelt. Die Existenz des Individuums ist somit isoliert vom sozialen Leben nicht denkbar.

Allamah Tabatabai erklärt die Notwendigkeit der Gesellschaft wie folgt:

"Von Anfang an bildete der Mensch die Gesellschaft aus der Notwendigkeit heraus, damit er ein soziales Leben und einen hohen Status in der Gesellschaft haben konnte, aufgrund dessen jeder mit ihm verkehrte und er mit anderen; er profitierte auch vom Wohl der anderen, und sie von seinem." (Allamah Tabatabai, Al-Mizan, 18/328)

Die natürlichen Bedürfnisse und die Bemühungen, sie zu befriedigen, werden von Tabatabai somit als die Hauptquellen für die Entstehung der menschlichen Gesellschaft angesehen. Die Bedürfnisse des Menschen in diesem irdischen Dasein sind demnach so groß, dass die Menschen nicht in der Lage sind, diese Bedürfnisse allein zu erfüllen. Der Mensch kann einfach nicht alles, was er zu seinem Wohlbefinden benötigt, „selbst und allein

2. Es gibt Berichte von „wilden Kindern“ bzw. „Wolfskindern“, die von Wölfen, Hunden oder Bären aufgezogen worden sind, die jedoch wissenschaftlich angezweifelt werden. Vgl. Friedrich Koch: Das Wilde Kind. Die Geschichte einer gescheiterten Dressur. Hamburg 1997

beschaffen bzw. bewerkstelligen“ (Tabatabai 1996, S. 27) Wenn der Mensch allein bzw. sich selbst überlassen bleiben würde, wäre er nicht in der Lage, seine Bedürfnisse zu befriedigen. Tabatabai zufolge sucht er daher „Hilfe“ im sozialen Leben, das heißt im Miteinander mit seinen Mitmenschen.“³ Die Kooperation mit anderen Menschen ermöglicht es ihm „auf relativ einfache Weise seinen Erfordernissen gerecht werden zu können.“⁴ Es ist deshalb notwendig, dass einige Menschen andere beschäftigen, es zu ökonomischer Kooperation kommt und die Mitglieder der Gesellschaft lernen, Waren und Besitz mit anderen auszutauschen. Diese Bedürfnisse und der Prozess ihrer Befriedigung führen dazu, dass die Menschen ein soziales und gemeinschaftliches Leben anstreben und sich bemühen, es zu verbessern, damit es möglichst vollkommen verwirklicht werden kann.

In Zusammenarbeit mit anderen Menschen kann der Mensch somit Tabatabai zufolge seine Bedürfnisse befriedigen, wobei jeder seinen Beitrag als Teil eines Ganzen leistet und sich die Gesellschaftsmitglieder letztlich ergänzen und jeder seine speziellen Fähigkeiten einbringen kann: „Jeder in der Gesellschaft trägt seinen Teil dazu bei, um das, was ganz allgemein zum menschlichen Leben notwendig ist, zu beschaffen bzw. bereitzustellen.“⁵ Alles, was die einzelnen Gesellschaftsmitglieder erwirtschaften und insgesamt zusammentragen, fließt in das „Gesamtsozialprodukt“ ein. So kommt es dazu, „dass im Grunde alle füreinander arbeiten und schaffen und ein jeder an der Gesamtheit des Erreichten und Erworbenen teilhat.“⁶ Damit das Leben in der Gesellschaft funktioniert, sollte sich jeder in seinem jeweiligen Fachgebiet bemühen, alles so gut wie möglich zu bewerkstelligen. Tabatabai geht somit von der Arbeitsteilung aus. Der Mensch soll von den Ergebnissen seiner Arbeit das behalten, was er benötigt. Der Überschuss aus der Arbeit einer Person X wird von anderen Menschen gebraucht, weil sie mit einer anderen Arbeit beschäftigt sind. Die mit anderen Arbeiten betrauten Werktätigen benötigen wiederum die von X hergestellten Produkte und so wird der Überschuss der Produkte von Personen mit unterschiedlichen Bedürfnissen ausgetauscht, weil die Menschen den Überschuss der Produkte anderer benötigen und ihre Produkte anderen

3. Ebenda

4. Ebenda

5. Ebenda

6. Ebenda

präsentieren. Natürlich geschieht dies auf unterschiedliche Art und Weise, weil die Menschen unterschiedliche Bedürfnisse nach Produkten haben und unterschiedliche Anstrengungen unternehmen, diese zu erfüllen.

Zusammenfassend wollen wir festhalten: Der Mensch ist für Allameh Tabatabai ein soziales Wesen, und da er nicht alle seine Bedürfnisse allein befriedigen kann, hat er sich zwangsläufig dem sozialen Leben zugewandt, um zu überleben. Das heißt, dass die Bedürfnisse des Menschen und die Notwendigkeit, diese zu befriedigen, zur Bildung des sozialen und kooperativen Lebens geführt haben.

Die Notwendigkeit von Regeln in der menschlichen Gesellschaft

Die menschliche Gesellschaft kann sich Tabatabai zufolge nur dann entwickeln und vervollkommen, wenn sich die einzelnen Mitglieder bzw. Individuen an bestimmte Regeln und Grundsätze halten.

Da jedes Individuum aus dem „Gesamtsozialprodukt“ nach seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten schöpfen will, kommt es zur Überschneidung der Interessen bzw. Interessenkonflikten. Um ein Funktionieren der Gesellschaft zu gewährleisten, sind Regelungen erforderlich, die sich in Gesetzen ausdrücken, denn „ohne geeignete Anordnungen und Richtlinien, mittels derer für ein geregeltes und konstruktives soziales Leben gesorgt wird, käme es ganz gewiss zu katastrophalen Folgen. Und niemand dürfte daran zweifeln, dass sich eine Gesellschaft, in der statt einer ordentlichen Gesetzgebung das »Dschungelgesetz« herrscht, nicht über Wasser halten kann.“⁷ Die herrschenden Gesetze wiederum sind in den verschiedenen Ländern und Völkern nicht einheitlich, da sie von den jeweiligen Kulturen und Traditionen abhängig sind, so Tabatabai. Es habe aber in der gesamten Geschichte der Menschheit bis zum heutigen Tag kein Volk gegeben, in dem es keine Sitten, Bräuche und Regelungen für das menschliche Zusammenleben gegeben hätte.

Gesellschaft und individuelle Freiheit

Das Streben des Einzelnen nach persönlicher Freiheit kann nun Tabatabai zufolge mit den von der Gesellschaft getroffenen Regelungen kollidieren. Das kann demnach durchaus dazu führen, dass die Freiheit des Individuums eingeschränkt wird, um die Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen

7. Ebenda, S. 28

Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten. Der Mensch möchte über sich selbst und alle seine Handlungen entscheiden und strebt daher tendenziell nach uneingeschränkter Freiheit. Er möchte jede Art von Begrenzungen seiner Freiheit vermeiden, obwohl er die Notwendigkeit dieser Einschränkung zum gesellschaftlichen Wohl durchaus einsieht: „Verbote und ähnliches sind ihm bitter, und Druck, Drohungen und Gewalt empfindet er als Zumutung, geradezu als seelische Pein.“ (Tabatabai 1996, S. 28) Zum Schutze seiner eigenen Freiheit und Sicherheit sei das Individuum jedoch letztlich bereit, die Begrenzungen seiner Freiheit zu akzeptieren. Es sei aber eine durchaus latente große Gefahr, dass die Menschen gegen die manchmal als „Ketten“ empfundenen Einschränkungen rebellieren können.

Entwicklung und Vervollkommnung

Nach den anthropologischen Auffassungen von Tabatabai ist der Mensch von Gott so geschaffen worden, dass er mit anderen Menschen in Beziehung steht und treten muss. Der Mensch ist somit mit anderen Lebewesen verbunden, er beeinflusst sie und wird von ihnen beeinflusst.

So wie sich das Individuum im Laufe seines Lebens vervollkommen muss, so verhält sich das nach Tabatabai auch im Hinblick auf die Gesellschaft, denn die menschliche Gesellschaft wurde nicht von Anfang an perfekt geschaffen. Vielmehr vollzieht sich der Prozess des Sozialwerdens des Menschen - wie auch die anderen geistigen und spirituellen Angelegenheiten des Menschen - in Stufen. Je mehr materielle und spirituelle Fortschritte der Mensch macht, desto besser kann er im Verlauf der Geschichte das soziale Leben und die Gesellschaft organisieren.

Die erste Gesellschaftsform, die sich herausgebildet hat, ist Tabatabai zufolge die Familie, die durch Heirat entsteht. In diesem Fall gibt es einen natürlichen Grund, der die Menschen dazu drängt, eine Familie zu gründen. Entscheidend ist für Tabatabai auch hier, dass der Mensch das soziale Leben nicht aus dem Prozess des individuellen Lebens heraus gewählt und die Vor- und Nachteile nicht im Detail abgewogen hat, sondern ihn natürliche Faktoren dazu drängten, zu heiraten und ein soziales Leben zu bilden.

Obwohl für Tabatabai die Notwendigkeit bzw. natürliche Faktoren bei der Gründung der Gesellschaft ausschlaggebend sind, so spielen doch die von Gott gesandten Propheten eine wichtige Rolle bei der Entwicklung und Vervollkommnung der Gesellschaft auf. Es waren die Propheten, die den

Menschen den richtigen Weg aufzeigten, um sowohl die Höherentwicklung des Individuums als auch der Gesellschaft zu ermöglichen.

In der Sure Al Baqarah wird dies demnach wie folgt deutlich:

"Die Menschen waren ein einziges Volk; da erweckte Allah Propheten als Überbringer froher Botschaft und als Warner, und Er offenbarte mit ihnen das Buch mit der Wahrheit, damit es zwischen den Menschen in dem richtet, worin sie sich unterscheiden." (Sure Al-Baqarah, 2:213).

Mit der göttlichen Offenbarung verstanden Tabatabai zufolge die Menschen auch die Vorzüge der Gesellschaft im Detail und bekamen die göttlichen Gesetze übermittelt, deren Anwendung und Befolgung es den Menschen in der Gesellschaft ermöglicht, das Gute zu gebieten und das Verwerfliche zu verwehren (Koran 3,110). In einer solchen Ordnung, in der der Glaube besteht und die Menschen genau wissen, was gut und böse ist, kann sich das Individuum und die Gesellschaft insgesamt weiterentwickeln und vervollkommen. An dieser Stelle sei angemerkt, dass der deutsche Soziologe Max Weber darauf hingewiesen hat, dass die Wissenschaft dem Menschen nicht sagen kann, wie er bzw. sie handeln soll und was gut und böse ist – das könne nur die Religion. Doch was passiert, wenn die Religion schwindet und die Menschen nicht einmal mehr wissen, was gut und böse ist?

Zur Frage der Gerechtigkeit in der Gesellschaft

Wenn reiche oder mächtige Menschen in der Gesellschaft ungestraft gegen die Gesetze verstoßen können, so entsteht bei den anderen Mitgliedern Tabatabai zufolge ein Gefühl der Ungerechtigkeit, das letztlich die Stabilität der Gesellschaft erschüttern kann. (Tabatabai 1996, S. 30) Dasselbe trifft für alle Formen von Ungerechtigkeit zu. Um der Gerechtigkeit in der Gesellschaft zum Durchbruch zu verhelfen, bedarf es demnach der Religion.

Als der Prozess des sozialen Lebens des Menschen auf diese Weise weiterging, entdeckte er ein schwerwiegendes Problem: Jeder Mensch erwartet von anderen, was sie von ihm erwarten. Mit anderen Worten: So wie er versuchte, die Bemühungen der anderen auszunutzen, versuchten sie auch, die seinen auszunutzen. In dieser Phase beschloss der Mensch, ein ziviles und soziales Leben zu gestalten, das auf Zusammenarbeit beruht.

Nach der Entstehung des sozialen Lebens entdeckte er, dass die Stabilität und das Überleben der

Gesellschaft und des sozialen Lebens von der Ausgewogenheit der zwischenmenschlichen

Beziehungen abhängt, damit jeder zu seinem Recht kommen kann. Das ist die soziale Gerechtigkeit.

Allamah Tabatabai zufolge ist die soziale Gerechtigkeit – so wie die Konstituierung der Gesellschaft – eine Angelegenheit des Menschen, die er bzw. sie aus der Notwendigkeit heraus treffen musste, denn ohne die Notwendigkeit würde kein Mensch zustimmen, seine Freiheit zu beschränken. Allameh Tabatabai drückte es wie folgt aus:

"Die soziale Gerechtigkeit ist das Urteil des Menschen, und kurz gesagt, in beiden Fragen hat ihn die Notwendigkeit dazu gebracht, die Zivilisation und das soziale Leben zu akzeptieren, und folglich auch die soziale Gerechtigkeit. Wenn soziale Gerechtigkeit die Grundvoraussetzung für die Natur des Menschen wäre, dann würde soziale Gerechtigkeit in den sozialen Angelegenheiten vorherrschen, und Zusammenarbeit und Gleichheit würden in den meisten Gesellschaften auf die bestmögliche Weise vorherrschen. Wir sehen jedoch, dass dies nicht der Fall ist. Die Mächtigen zwingen den Schwachen ihre Wünsche auf, und die Sieger versklaven die Besiegten auf erbärmliche Weise, um ihre Ziele zu erreichen." (Tabatabai, *Al-Mizan*, Bd. 2, S. 118 & 119)

Allameh Tabatabai leitet seine Ansichten über den in der menschlichen Triebseele verwurzelten Egoismus und die Habgier aus zahlreichen Versen des Korans ab. So heißt es in der Sure Ibrahim, 14:34: „Wahrlich, der Mensch ist sehr ungerecht, sehr undankbar.“ (Ibrahim, 14:34). Und in der Sure Ahsab, 33: 72 heißt es: „Wahrlich, er ist ungerecht, unwissend.“ (Ahsab, 33:72). In der Sure Ma'arij, 70:19, kann man lesen: „Wahrlich, der Mensch ist von hastigem Temperament erschaffen.“

Doch Gott hat die menschliche Gesellschaft nicht sich selbst überlassen, sondern er hat die Propheten, „die immun sind gegen Ungutes, Niedriges, gegen Fehl und Irrtum“ (Tabatabai 1996, S. 17), gesandt, die den Menschen das Wort Gottes verkünden sollen, um sie rechtzuleiten und um aufzuzeigen, was gut und gerecht ist. Wenn die Menschen dieser göttlichen Rechtleitung

folgen und gegen ihre niedrigen Neigungen kämpfen, können sie sowohl in ihrem individuellen als auch in ihrem gesellschaftlichen Leben erfolgreich sein und Gerechtigkeit herstellen. Weltliche Gesetze haben Tabatabai zufolge den Nachteil, dass die nach Freiheit drängende menschliche Natur sich diesen nach Möglichkeit zu entziehen bzw. sie zu umgehen sucht. (Tabatabai 1996, S. 30) Vor allem aber wird der eigentliche Auslöser der Übertretungen, nämlich die menschlichen Neigungen - wie Triebhaftigkeit und Egoismus - demnach nicht durch säkulare Gesetze gezügelt, weil die geistig-spirituelle Dimension ausgeklammert bleibt. Es ist nun der Vorteil der Religion, dass sie dazu anleiten kann, die Triebseele unter Kontrolle zu bringen. Denn es ist die Religion, die lehrt, dass sich die Menschen vor Gott für ihre Taten verantworten müssen. Ein Mensch, der sich der Allgegenwart Gottes bewusst ist, wird sein Verhalten demnach ändern.

Die Religion fungiert aber nicht nur als Wächter, sondern auch

„zugleich als Lehrer und Pädagoge, der den Menschen lehrt, was Tugenden und gute Gesinnung sind und wie er sich entfalten und vervollkommen kann. Dahingegen übt die weltliche Gesetzesordnung mehr oder weniger eine »polizeiliche« Funktion aus... Inshallah ist aus dem Gesagten deutlich geworden, dass die Religion der beste Weg ist, auf dem die menschliche Gesellschaft zu konstruktiver Ordnung findet und dazu motiviert wird, gesunde soziale Regelungen und Bestimmungen zu respektieren.“ (Tabatabai 1996, S. 37)

Als letzte geoffenbarte abschließende Religion offenbart der Islam nach Tabatabai all die Wahrheiten, die den Menschen im Diesseits und Jenseits zu Glück und Wohlergehen führen können. Jede Gesellschaft, die die islamischen Gesetze und Regelungen annimmt und zur Geltung bringt, kann sich demnach entwickeln, Fortschritte machen und auch Gerechtigkeit herstellen, denn diese Religion vermittelt die Gott wohlgefällige Gesinnung und Moral, die sich die Menschen zu Eigen machen können. (Tabatabai 1996, S. 43 f.)

Soziale Gerechtigkeit hat nach Tabatabai ihre Wurzeln in der Befriedigung der Bedürfnisse des sozialen Lebens, denn nach der Entstehung des sozialen Lebens entdeckte der Mensch, dass die Dauerhaftigkeit und das Überleben des sozialen Lebens von ausgewogenen zwischenmenschlichen Beziehungen abhängt, damit jeder seine Rechte wiederherstellen kann. Damit das soziale

Leben überleben kann, muss der Mensch demnach zwangsläufig akzeptieren, dass alle sozialen Einrichtungen gleich verteilt sein sollten.

Literatur

- Abels, Heinz (2018). Einführung in die Soziologie.
Bd. 1: Der Blick auf die Gesellschaft.
Bd.2: Die Individuen in ihrer Gesellschaft
- Berger, Peter L. (2017). Einladung zur Soziologie. 2. Aufl. Stuttgart.
- Claessens, Dieter und Elias, Norbert (2014). Was ist Soziologie?:
Grundfragen der Soziologie. Weinheim.
- Dimbath, Oliver (2020). Einführung in die Soziologie. Stuttgart.
- Giddens, Anthony (2009). Soziologie.
- Kaesler, Dirk. (2020). Klassiker der Soziologie. München.
Bd. 1: Von Auguste Comte bis Alfred Schutz
Bd. 2: Von Talcott Parsons bis Anthony Giddens
- Korte, Hermann (Hg., 2016). Einführung in Hauptbegriffe der
Soziologie
(Einführungskurs Soziologie). Berlin.
- Motahhari/Tabatabai/Khomeini (2022): Das Licht in mir. Drei
gnostische Werke von Ayatullah Motahhari, Allama Tabatabai und
Imam Chomeini
- Schroer, Markus (2022). Soziologische Theorien: Von den Klassikern bis
zur Gegenwart. Stuttgart.
- Schwietring, Thomas (2020). Was ist Gesellschaft? Einführung in
soziologische Grundbegriffe. 3. Aufl. Stuttgart
- Simmel, Georg (2019). Grundfragen der Soziologie. Berlin.
- Tabatabai, Muhammad Husayn. Al-Mizan fi Tafsir Al-Qur'an. Beirut:
1417 AH.
- Tabatabai, Muhammad Husayn. Die Sammlung der Abhandlungen.
Zusammengestellt von Sayyid Hadi Khusrawi. 1370 n.H.
- Tabatabai, Muhammad Husayn. Die Prinzipien der Philosophie und
die Methode des Realismus. Qum: 1382 n.H.
- Tabatabai, A. (1996): ABC des Islam. International Publishing Co.
Tehran.
- Tabatabai, A. (2020): Die Schia im Islam. Hamburg.
- Weber, Max (2009): Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen



پښتونستان د علومو او مطالعاتو فریښی
پرتال جامع علومو انسانی